

Seite 1

Staatliche Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst Mannheim

Zulassungsarbeit zum 1. Staatsexamen

Hochschullehrer: Prof. Dr. Hermann Jung

Die Idee des
Gesamtkunstwerks bei
Karlheinz Stockhausen,
dargestellt am Zyklus LICHT

vorgelegt von

Peter Schnur

8. Semester / Schulmusik

Peter Schnur
Flurweg 3
67574 Osthofen
Tel.: 06242/503859
E-Mail: Peter.Schnur@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Problemstellung.....	4
2.	Grundkonzeption des „LICHT“-Zyklus.....	
2.1.	Mystische Grundlagen.....	
2.1.1.	Die Bedeutung der Wochentage.....	
2.1.2.	Die Grundcharaktere.....	
2.2.	Grundlagen aus Stockhausens Gesamtwerk.....	
2.2.1.	Formel-Komposition.....	
2.2.2.	INORI-Gesten.....	
2.2.3.	KLAVIERSTÜCKE.....	
2.2.4.	Elektronische Werke.....	
2.2.4.1.	Werke mit vorproduzierter Elektronik.....	
2.2.4.2.	Werke mit Verwendung von Live-Elektronik....	
2.2.5.	Die chromatische Zeitoktave.....	
2.3.	Die Superformel.....	
3.	DONNERSTAG aus LICHT.....	
3.1.	UNSICHTBARE CHÖRE.....	
3.2.	DONNERSTAGS-GRUSS (MICHAELS-GRUSS).	
3.3.	MICHAELS JUGEND.....	
3.4.	MICHAELS REISE UM DIE ERDE.....	
3.5.	MICHAELS HEIMKEHR.....	
3.6.	DONNERSTAGs-ABSCHIED.....	
3.7.	KLAVIERSTÜCK XII (EXAMEN).....	
4.	SAMSTAG aus LICHT.....	
4.1.	SAMSTAGS-GRUSS (LUZIFER-GRUSS).....	

4.2.	LUZIFERs TRAUM als KLAVIERSTÜCK XIII...
4.3.	KATHINKAs GESANG ALS LUZIFERs REQUIEM.....
4.4.	LUZIFERs TANZ.....
4.5.	LUZIFERs ABSCHIED.....
5.	MONTAG aus LICHT.....
5.1.	MONTAGS-GRUSS.....
5.2.	EVAAs ERSTGEBURT.....
5.3.	EVAAs ZWEITGEBURT.....
5.4.	EVAAs ZAUBER.....
5.5.	MONTAGS-ABSCHIED.....
5.6.	KLAVIERSTÜCK XIV (GEBURTSTAGs-FORMEL).....

1. Einleitung und Problemstellung

Das ohnehin umfangreiche Werk Karlheinz Stockhausens kulminierte in quantitativer Hinsicht im Jahre 2003 mit der Fertigstellung des siebenteiligen Opernzyklus „LICHT¹“, dessen Dimensionen in der abendländischen Musikgeschichte und der abendländischen Kulturgeschichte insgesamt wohl einzigartig dastehen. In dieser Arbeit soll aufgezeigt werden, in wie weit dieses Werk in der Tradition des Begriffes „Gesamtkunstwerk“ aufzufassen ist, wie er von Richard Wagner, dessen Musiktheatertetralogie „Der Ring des Nibelungen“ Stockhausens „LICHT“-Zyklus in quantitativer Hinsicht nahe kommt, im 19. Jahrhundert geprägt wurde.

In einem anderen Sinne kann man den Begriff „Gesamtkunstwerk“ jedoch ebenso auch Stockhausen-spezifisch auf dessen Gesamtwerk (bzw. seine bis zu „LICHT“ komponierten Werke) anwenden, ist doch der LICHT-Zyklus gleichsam eine umfassende, sogar autoreflexiv zu nennende Bestandsaufnahme des eigenen Werks durch den Komponisten selbst, sowie eine Art Zusammenfassung der kompositorischen Strömungen und Stilrichtungen des 20. Jahrhunderts insgesamt.

Die komplexen, vielschichtigen Zusammenhänge und der gesamtheitliche Ansatz innerhalb Stockhausens Schaffen wurden bereits lange vor Entstehung des LICHT-Zyklus von Theodor W. Adorno erkannt, der in „Die Kunst und die Künste“ zu folgender Aussage gelangte: „Die gesamte Arbeit von Stockhausen kann als Versuch aufgefaßt werden, Möglichkeiten musikalischen Zusammenhangs in einem vieldimensionalen Kontinuum zu erproben.“²

Erst 11 Jahre nach dieser Erkenntnis Adornos aus dem Jahre

¹ Die Verwendung von Großbuchstaben zur Bezeichnung von Werktiteln Stockhausens folgt der Praxis des Komponisten.

² Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften (20 Bände) Band 10: „Kulturkritik und Gesellschaft I/II“, herausgegeben von Rolf Tiedemann, S. 438, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 1977

1966 nahm sich Stockhausen mit „LICHT“ des „violdimensionalen“ Musiktheaters (traditionellerweise „Oper“ genannt) an, die Tendenzen in diese Richtung waren jedoch schon lange vor dem LICHT-Zyklus erkennbar und sollen in dieser Arbeit ebenso wie der LICHT-Zyklus selbst besprochen werden.

Spricht man von „Gesamtkunstwerk“, so assoziiert man auch eine Allgemeingültigkeit der Aussage, nicht nur eine Symbiose verschiedener (Kunst-)Disziplinen innerhalb eines Werkes. Es ist daher auch der Frage nachzugehen, in wie weit außermusikalische Aussagen das Werk prägen, und, in wie weit diese Botschaft für den Adressaten (das Publikum) beim Hören und Sehen (und Riechen!³) des Werkes verständlich wird. Die den ganzen Zyklus bestimmende Formelkompositionstechnik kann daher mit Richard Wagners Leitmotivtechnik verglichen werden, einem Kompositionsprinzip, das auch für musikalische Laien an Hand der Opernhandlung, ähnlich wie Filmmusik, intellektuell so wie intuitiv zugänglich ist. Der Zugang zu Stockhausens Werk „LICHT“ soll daher in dieser Arbeit nicht nur - wie leider sehr oft in der Stockhausen-Literatur - vom nüchtern-analytischen Standpunkt aus erfolgen, d. h. sich in der reinen Analyse serieller Strukturen und Kompositionsregeln erstrecken, sondern auch und vor allem vom Hören und der Frage, in welchem Maße Stockhausens Konstruktivismus beim Hören deutlich werden kann, seinen Ausgang nehmen.

Aus Umfangsgründen muss diese Arbeit sich auf einige Szenen beschränken, deren Analyseergebnisse jedoch weitestgehend auf den ganzen „LICHT“-Zyklus übertragbar sind.

Sinnvoll erscheint eine nähere Betrachtung der ersten drei fertiggestellten Opern „DONNERSTAG aus LICHT“ (1981), „SAMSTAG aus LICHT“ (1984) und „MONTAG aus LICHT“ (1988), da diese drei Tage den drei Grundcharakteren Michael

³ In MONTAG aus LICHT sind verschiedene Gerüche vorgeschrieben, die das Publikum wahrnehmen soll.

(DONNERSTAG), Luzifer (SAMSTAG) und Eva (MONTAG) zugeordnet sind. Alle weiteren Tage sind Mischformen dieser drei Grundtypen.

Im Speziellen bietet sich auch eine genauere, vergleichende Betrachtung der drei KLAVIERSTÜCKE XII (EXAMEN), XIII (LUZIFERs TRAUM) und XIV (GEBURTSTAGs-FORMEL) an, von denen in jeden der drei genannten Wochentage jeweils eines integriert ist. Auch lässt sich an diesen Klavierstücken Stockhausens Übertragungstechnik einzelner Opernszenen in separat aufführbare Kammermusikwerke, sowie die Bezugnahme auf sein eigenes Gesamtwerk nachweisen, da die KLAVIERSTÜCKE des LICHT-Zyklus in ihrer römischen Bezifferung an die bereits in den fünfziger und sechziger Jahren komponierten KLAVIERSTÜCKE I-XI vom Titel her nahtlos anschließen. Die in der neuen Musik sehr seltene Praxis des Eigenarrangements eines Komponisten ist auch in den Gesamtkunstwerkskontext einzuordnen (die Musik soll in vielfältigen Umgebungen aufführbar sein und auch dadurch eine über die momentanen Gegebenheiten hinausgehende Allgemeingültigkeit erhalten) und gründet auf Stockhausens Wunsch nach Verbreitung und größerer Aufführungszahl seiner Werke außerhalb des aufwendig großen und kostenintensiven Rahmens einer kompletten Opernproduktion.

Es bietet sich an, bei der Besprechung ganzer Opernakte das Hauptaugenmerk auf den gesamtheitlichen Eindruck, d. h. vor allem auch auf die mystisch-mythologische Bedeutung der Handlung (soweit man von einer solchen sprechen kann) zu legen, während sich ungehend der überschaubarere Rahmen eines KLAVIERSTÜCKs für eine eingehendere musikalische Analyse empfiehlt.

Diese Arbeit kann daher nicht den Anspruch erheben, eine gleichberechtigte Darstellung aller erwähnten Einzelwerke zu geben. Die unterschiedliche thematische Schwerpunktsetzung bei der Besprechung der einzelnen Werke ist nicht nur aus umfangsgründen unvermeidbar, sondern sogar gewünscht. So

kann man in letzter Konsequenz auch diese Arbeit als Versuch eines „Gesamtkunstwerks“ ansehen, welches ein ebensolches unter Zuhilfenahme unterschiedlichster Analysetechniken aus der Totale beobachten und darstellen will.